

Auch "Neues" gibt es vom Mundart-Theater zu berichten, nämlich, daß die Heroldsbacher ein selbstgestricktes Stück ihres Spielleiters Manfred Kraus "Aus der Jugendzeit" aufgeführt haben und das Städtebund-Theater Hof/Saale Fitzgerald Kusz's "Burning Love" auf die Bretter brachte.

Zwei hohenlohisch-fränkische Autoren haben neue Stücke aus eigener Feder erproben lassen: "A verdächtigs Geburtsdochesse" betitelt sich das Fritz Frank-Stück, aufgeführt vom Liederkranz Amlshagen/Unterweiler. Der "Bauer und Dichter" Fritz Frank hat sich als Autor, Spielleiter und Spieler einen Namen gemacht. Der junge Arno Boas erzielte Erfolg mit "Jubiläums-Zinnober", das "seine" Theatergruppe Reinsbronn bei Creglingen in Szene setzte. Man erfährt des weiteren aus der Arbeit der VHS-Handpuppenbühne Bamberg und der oberfränkischen Theatergruppe Förbau. Die hohenlohische Gruppe Hollenbach (Baden-Württemberg) führte das Stück des Oberfranken Otto Schemm, "Die Prophezeiung" auf. Vorgestellt wird das neue Buch der Coburgerin Anneliese Hübner "Loss desch fai net gereu!" Zur Diskussion gestellt wird "Ein Dialog im Spätherbst" von Lore Scherb. Auf der Seite 40 ist "Neues von Simon Schiller" zu erfahren.

Walter Tausendpfund, Redakteur des Theaterbriefes, informiert auch über Neuerscheinungen auf dem Mundart-Büchermarkt. Der Oberstudienrat, Mundartautor und Theatermacher nennt die Titel "Das fränkische Dialektbuch" von Eberhard Wagner, das "Handbuch der Literatur in Bayern" von Albrecht Weber, "Lachn mous und greina könnst" von Eddi Sand sowie "Luftschiffer und Wegelagerer" von Wolf Peter Schnetz. In einer Nachlese bringt Tausendpfund auch den Aufruf einer fränkischen Tageszeitung an fränkische Mundartautoren. Er blendet auch auf die Jahrestagung Fränkischer Schriftsteller in Würzburg zurück.

Der Theaterbrief wird von der Arbeitsgemeinschaft "Mundart-Theater Franken" (Vorsitzender Franz Och) herausgegeben. Die Schriftleitung liegt in Händen von Walter Tausendpfund, Banater Straße 8, 8570 Pegnitz, Telefon 09241/3548. Manuskripte, Themen, Termine, Anregungen sind an die obige Adresse zu richten, wo der Theaterbrief auch bestellt werden kann. Der Jahresbezugspreis – drei Hefte im Jahr – beträgt 20 Mark. Mit dem Bezug erfolgt auch die Chance zur Mitarbeit in der Fränkischen Mundart-Theater-Bewegung. Der Thea-

terbrief will eine Plattform für den Gedankenaustausch aller Franken werden, denen das Mundart-Theater ein Anliegen ist.

Albrecht Weber (Hrsg.): **Handbuch der Literatur in Bayern.** Vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart. Geschichte und Interpretationen. 748 Seiten, 56 S/W-Abbildungen, 2 Übersichtskarten, 4 Farbtafeln, Format 15,7 x 23,3 cm, Leinen mit Schutzumschlag DM 78,-. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1987, ISBN 3-7917-1042-7.

Das von 42 Kennern verfaßte Handbuch umgreift den Raum des heutigen Freistaates und zeigt auf, was sich hier seit dem 8. Jh. an Literatur ereignet hat. Es stellt nicht nur Werke vor, die zur Weltliteratur zählen, sondern auch Heimat-, Mundart- und Jugendschrifttum. Der Band ist didaktisch geschickt aufgebaut: Grundlegende Artikel führen in die Hauptepochen ein, die dann durch Einzelbeiträge über beispielhaft ausgesuchte Autoren und Werke ergänzt werden. Aus fränkischer Sicht beachtet man Aufsätze über Wolfram von Eschenbach oder Conrad Celtis und Hans Sachs, über die Frühromantik in Franken oder Jean Paul, Friedrich Rückert und August von Platen. Eigene Kapitel sind auch den "fränkischen" Romanen Jakob Wassermanns und Leonhard Franks "Räuberbande" gewidmet. Beschlossen wird der Gang durchs literarische Franken mit der Mundartdichtung von Fitzgerald Kusz. Im ganzen: Ein äußerst informatives, sachlich wertendes Werk zum Lesen und Nachschlagen, das für lange Zeit Gültigkeit besitzen wird. HS

Reiner Butzen: **Die Merowinger östlich des mittleren Rheins,** Studien zur militärischen, politischen, rechtlichen, religiösen, kirchlichen, kulturellen Erfassung durch Königtum und Adel im 6. sowie im 7. Jahrhundert, Mainfränkische Studien, Band 38, herausgegeben von den Freunden Mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V. Würzburg 1987, 379 Seiten, DM 29,-.

Mit seiner Dissertation will Reiner Butzen zur Untersuchung der Frage beitragen, wann und auf welche Weise Gebiete östlich des mittleren Rheins in das Fränkische Großreich eingegliedert wurden, so daß die Bezeichnung "Franken" Ende des 8. Jahrhunderts auch auf die Region des Würzburger Diözesangebietes übertragen wurde.

Butzen untersucht die Frage unter militärischen und herrschaftlichen Aspekten, weitere Kapitel sind u. a. der Christianisierung und den merowingischen Adelsgruppen gewidmet.

Aufgrund der Quellenlage erkennt der Autor den Beginn der "Frankisierung" nicht erst in der karolingischen Zeit, sondern schon in der Merowingerzeit im 6. und 7. Jahrhundert. Die Merowinger besaßen östlich des mittleren Rheins sowohl Grundbesitz als auch politisch-hoheitliche Rechte, die von duces aus dem merowingischen Reichsadel höchstwahrscheinlich seit Mitte des 7. Jahrhunderts auch im Mittelmaingebiet in königlichem Auftrag ausgeübt wurden. In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts konnten dann auch religiöse Kräfte im mittleren Maingebiet kirchliche Stützpunkte errichten und damit die Frankisierung beeinflussen. Butzen nennt diese kirchenpolitischen Vorgänge allerdings eher unspektakulär, wie auch die Christianisierung, zu der wahrscheinlich im mainfränkisch-thüringischen Herzogtum auch die irischottischen Missionare Kilian, Kolonat und Totnan beitrugen.

Der Autor kommt zu dem Schluß, daß die Politik des merowingischen Königstums östlich des mittleren Rheins eine Entwicklung begünstigte, an deren Ende die Entstehung eines fränkischen Rechtsgebietes stand, auch im Bewußtsein der Bevölkerung. Allerdings versteht er unter "Frankisierung" zunächst weniger ein bewußtes Zugehörigkeitsgefühl zum Fränkischen Reich als die Aufnahmebereitschaft für fränkische Einflüsse. In der Merowingerzeit wurde auch die sprachliche und ethnische Frankisierung nicht abgeschlossen, sondern blieb ein vorwiegend herrschaftlicher Prozeß.

Butzen bezieht in seine Untersuchung zahlreiche Quellen ein und setzt sich intensiv mit der zum Thema vorhandenen wissenschaftlichen Literatur auseinander, so daß seine Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der frühen fränkischen Geschichte leistet, der rechtzeitig zu den Gedenkjahren des 1300jährigen Martyriums der irischottischen Missionare erschienen ist.

Ulrike Bredthauer

Bernhard Schemmel: **Figuren und Reliefs an Haus und Hof in Franken.** – Würzburg 1978 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg Bd. 31). Verlag F. Schöningh, 68 Textseiten und 337 Abbildungen, DM 48,-.

Hausreliefs tragen zur Individualisierung von Ortsbildern und Landschaften bei; Franken ist besonders reich davon. Aus unerschöpflicher Fülle an bürgerlichen und bäuerlichen Häusern legt Bernhard Schemmel 337 Abbildungen vor.

Die Fotos, sämtlich schwarzweiß, sind technisch ausnahmslos hervorragend; es wurden stets aussagekräftige Bildausschnitte gewählt.

Die Untersuchung des Materials führt u. a. zu folgenden Einsichten: 1. Es handelt sich überwiegend um Schmuckelemente religiösen Inhalts, gewissermaßen den Haussegen. Devotionshaltung leitete die meisten Auftraggeber, wobei Befragungen vielfach lebenslaufbedingte Motive erkennen ließen. – 2. Zuerst begegnen sie im 14. Jahrhundert in Nürnberg und Würzburg, Bamberg folgte später. Im Barock und vor allem in der Neugotik wurden Hausheilige auch auf dem Lande zum Massenphänomen. Auch heute kommt noch Neues dazu. – 3. Die Entwicklung scheint mit dem Beschnitzen von Eckständern an Fachwerkhäusern begonnen zu haben. Zum späteren Steinbau gehört die für Figurenwerk ausgesparte Wandnische, die seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert oft verglast und mit Glühlampen beleuchtbar gemacht wird. – 4. Menge und Üppigkeit des figürlichen Hausschmucks nehmen von West nach Ost, d. h. vom Würzburgischen zum Bambergischen hin, ab. Das protestantisch werdende Franken produzierte nichts mehr. – 5. Im Gegensatz zum Bildstock sind Inschriften bezüglich Stifter und Jahrzahl selten. – 6. Die meisten Hausfiguren sind Abbilder, nachempfunden einem Wallfahrtsnadenbild, gedruckten Gebetszettel usw. Nur in Ausnahmefällen ist der Künstler namentlich bekannt. – 7. Ikonographisch herrscht, neben den zahlenmäßig weitaus führenden Madonnen- und Christusdarstellungen, eine große Vielfalt, z. B. Engel (St. Michael!), bestimmte Heilige, neutestamentliche Bezüge, Kultsymbole wie Monstranz, Gottesauge, IHS-Zeichen. Profane Themen treten stark zurück.

Schemmels aspektreiches, mit verschiedenen statistischen Tabellen untermauertes und dankenswerterweise mit Orts- und Namensregistern versehenes Buch ist die bisher umfassendste Arbeit über fränkische Hausfiguren. Der Autor, mittlerweile Direktor der Staatsbibliothek Bamberg, hat sich bereits früher an einem ähnlichen Thema, nämlich fränkischen Bildstöcken, erprobt. Seinem damaligen Mitverfasser und akademischen Lehrer als Volkskundler, Prof. Dr. Josef Dünninger, ist der Band gewidmet.

Dr. Hartmut Heller, Saarstraße 5, 8520 Erlangen

Dieter Michael Feineis: **Das Ritterstift St. Burkard zu Würzburg unter der Regierung von Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617).** (Quellen und Forschungen zur